

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Raasbpe.

Interessante werden die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
bezeichnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 18.

Verlags- und Anzeigen-Nr. 79.

Raasbpe, Samstag den 3. März 1917

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Da die Bäcker demnächst ein 94 er Mehl zur Brotbereitung erhalten, so gebe ich ihnen hiermit die folgenden Ausführungen der Reichsgetreidekasse bekannt, welche sich auf den Backprozent beziehen.

Der Sauer ist bei so hoch ausgezogenem Mehl wesentlich kleiner zu halten als bei anderem Mehl und muß kühl und feucht gerührt werden. Die Teigführung ist wärmer zu halten, um zu vermeiden, daß die Krume des Brotes feucht wird. Das Brot muß in nicht allzuheißem Ofen gut ausgebacken werden, es muß also mit einer längeren Backdauer als sonst üblich gerechnet werden.

Berleburg, den 27. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

betr.: Düngung der Kartoffel mit schwefelsaurem Kali.

Als Düngemittel für einen Morgen Kartoffeln genügen 1 1/2 Zentner schwefelsaures Kali. Dieser konzentrierte Kalidünger braucht erst kurz vor dem Setzen der Kartoffeln ausgestreut zu werden, er zeigt sogar noch seine Wirkung, wenn er nach dem Pflanzen der Kartoffeln gegeben wird, doch sollen die Kartoffeln noch keine Blätter zeigen. Ein Streuen des schwefelsauren Kalis auf die Blätter muß also gemieden werden. Der Doppelzentner mit Sach wird etwa M. 26-27 einschl. Sach kosten. Umgehende Anmeldungen an die Vertriebsstellen: A. Harth, Schüllerhammer b. Berleburg, Gebr. Weiss in Berleburg, E. Mänter in Erndtebrück, Otto Straß in Raasbpe und A. Weybach in Niederlaasbpe sind nötig. Ich verweise noch einmal auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Wittgensteiner Kreisblatt vom 21. Februar ds. Js.

Berleburg, den 24. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

betr.: Verbot der Mitteilung militärischer Maßnahmen.

Auf Grund des § 9 b des G. f. d. G. über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk:

Es ist verboten, einem anderen Mitteilungen zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können, sowie Mitteilungen in geheimer Schriftart oder einer Geheimsprache und Mitteilungen, die nur aus Einzelbuchstaben oder Zahlen oder nur aus Unterstrichen bestehen.

Der Versuch ist strafbar.

Zusätzlich werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

(Fortsetzung.)

Magnus trat langsam weiter in's Zimmer; er berührte die dargebotene Hand nur leicht, fast flüchtig, um sie gleich wieder fallen zu lassen; dabei blieb der Ausdruck seines Gesichtes fast unverändert, undurchdringlich und nur einen Moment zuckte in seinen Augen ein hellerer Schimmer innerer Aufmerksamkeit auf, als sein Blick die seltsame Kleidung seines Bruders traf. Dagobert hatte plötzlich das Gefühl, als errege der grobe Kittel, welcher seine Brust bedeckte, mehr Interesse wie seine Person selbst, denn der Ton war fast ausdruckslos, in welchem Magnus jetzt antwortete: „Einmal mußt Du ja doch kommen.“

„Ich fürchte schon, man hielt mich hier in Laura für tot oder mindestens für verschollen.“ fuhr Dagobert melancholisch lächelnd fort, indem er sich auf einen Sessel unter dem Bilde seiner Mutter niederließ. Der weite Weg hatte ihn ermüdet.

„Wie konnte man das, fehlte es doch zum Einen wie zum Anderen auf Beweisen! Nur daß Du heute zurückkommst, ist ein sonderbarer Zufall.“

„Meinst Du äußerte vorhin bei meinem Anblick bereits dieselben Worte. Ich weiß nicht recht, ob Bedauern oder Verwunderung aus ihnen sprach. Was geht denn eigentlich heute auf Schloß Laura vor?“

„Ich feiere heute das Fest meiner Vermählung.“ So gleichgültig dies auch ausgesprochen wurde, Dagobert fuhr doch sichtlich überrascht von seinem Stuhle auf. „Deine Vermählung?“ fragte er langsam. „Und darfst Du wissen mit wem?“

„Deine Schwägerin darfst Du nicht unbekannt sein, es ist die Comtesse v. Seinau — vielleicht erkennst Du Dich daran noch.“

Ein etwas ironisches Lächeln zuckte um Dagoberts Mund. Natürlich erinnerte er sich des jungen Mädchens noch, welchem er als zwanzigjähriger Jüngling seine ersten

Der stellv. Kommandierende General.

gez.: Kiedel, Generalleutnant.

Abt. III b. Zgb. Nr. 2933/854.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

betr.: Verkauf von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion.

Paragraph 8 der Verordnung betr. das Verbot des Verkaufs von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion vom 6. 10. 1916 — III b 19525/5982 — wird dahin abgeändert:

„Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 und 5 zuwiderhandelt, oder zu einer Übertretung der §§ 1, 2 und 5 auffodert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.“

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

gez.: Kiedel, Generalleutnant.

III b. 7 Nr. 2417/680.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Der Reichskanzler und die Parteiführer im Reichstage.

Wie immer während des Krieges, wenn der Reichskanzler und die ersten Parteiführer das Wort nehmen, hatte auch am Dienstag der Reichstag stark besetzte Zuhörtribünen, einen vollen Saal und eine überfüllte Bundesratsstrasse. Der Reichskanzler sprach nur zu Anfang und am Schluß seiner einstündigen Rede frisch und frei, während er sich bei den Auseinandersetzungen mit den Vereinigten Staaten und mit England stark an seine schriftlichen Aufzeichnungen hielt. Das war wohl auch der Hauptgrund dafür, daß sein rein rednerischer Erfolg diesmal nicht so stark war wie bei früheren Gelegenheiten. Dafür wurde aber der Inhalt der Rede sowohl von der Mehrzahl der Abgeordneten wie von fast allen Besuchern der Zuhörtribünen als trefflicher Ausdruck der allgemeinen Volksstimmung anerkannt und als wirksame Verteidigung gegenüber der amerikanischen Regierungspolitik und dem englischen Verhalten empfunden.

Der Kanzler begann mit kurzen knappen, eindrucksvollen Sätzen über die einzige Forderung des Tages, zu kämpfen und zu siegen. Seine kräftige Kennzeichnung der hohenvollen Ablehnung des deutschen Friedensangebotes löste starken Beifall auf allen Bänken aus. Dagegen blieb die Rechte bei seinen folgenden Darlegungen über die notwendige Neuorientierung bemerkenswert kühl und zurückhaltend, während die Linke lebhafteren Beifall spendete, als man erwartet hätte. Neues über die Zukunftsabsichten der Reichsregierung auf dem Gebiete innerer Reformen erfährt man jedenfalls nicht. Seine dann breit angelegten altentwässerten Schilderungen über die Notwendigkeit der Verschärfung des Unterseebootkrieges, den Notenwechsel mit Wilson und das Verhalten Englands waren sehr überzeugend. Bei einzelnen Wendungen, so bei Abwehr der englischen Befreiungsabsichten und bei der Erinnerung an das Wort Friedrichs des Großen: „Joujours en vedette!“ ertönte lebhafter Beifall. Auch die Gegenüberstellung der amerikanischen Neutralitätsbetätigung in Bezug auf die Entente und den Vierbund, die sehr wirkungsvoll herausgearbeitet war, wurde durch lebhaften Zustimmung mehrfach unterbrochen. Am Schluß seiner Rede erzielte der Kanzler durch die freimütige, starke, beinahe militärische Ausdrucksweise und durch seine energiegelassenen Mitteilungen über die unerwartet großen Erfolge unserer U-Boote wieder tiefen Eindruck. Die Zuversicht und das feste Vertrauen auf den siegreichen Ausgang dieses letzten Entscheidungskampfes kam sehr bestimmt und überzeugend heraus. Lebhafter Beifall in der Mitte und auf der Linken vereinzelter Handklatschen beendete die Uebereinstimmung zwischen Reichsleitung und Volksvertretung.

Bei der dann einsetzenden Besprechung der Rede und ersten Lesung des Reichshaushaltsetats blieb der Führer der Zentrums-Fraktion des Reichstages in der allgemeinen Unruhe nur den Nachstehenden verständlich. Er verteidigte noch einmal die Ansicht seiner Parteifreunde, daß nach der hohenvollen Ablehnung des deutschen Friedensangebotes in Zukunft schärfere Bedingungen gestellt werden müßten. Und gab auch für seine Partei als einzige Parole aus: „Durchhalten und Siegen.“

Der Saal füllte sich wieder und aufmerksame Stille breitete sich in ihm aus, als Scheidemann im Namen der deutschen Sozialdemokratie das Wort nahm. Seiner Ansicht nach sei es besser, die Friedensbedingungen von vornherein nüchtern so zu formulieren, wie sie voraussichtlich das Schlussergebnis des gewaltigen Krieges sein würden, als sich in übertriebenen Forderungen zu ergehen. Wenn die ausländischen Sozialisten ebenso entschieden und besonnen wie die deutschen für die Friedenssache eingetreten wären,

zu Nebenbetrachtungen gefunden hätte. Er sah darüber auf den dicken Teppich zu seinen Füßen.

„Ich glaube kaum, daß meines Bleibens hier sein wird, wenigstens vorläufig nicht; die Umstände, die mich heute hierher gedrängt, zwingen mich sogar, Laura so bald als möglich den Rücken zu wenden.“

Magnus machte eine Bewegung, welche andeutete, daß ihm diese Umstände durchaus unbegreiflich seien und er auf eine Erklärung von Seiten des Bruders hoffe; Dagobert schloß, er müßte diese Erklärung geben, und doch war es ihm unfähig schwer, diesen kühl blickenden grauen Augen gegenüber, die mit so durchdringender Schärfe auf ihn ruhten, zu bekennen, was ihn, den Majorats Herrn von Laura, heute nach zwölfjähriger Abwesenheit hierher geführt.

Magnus würde es doch nicht begreifen, daß man um jener Welt willen, die sich in den ausländischen Brausessöpfen so ganz anders malte, als in fleischigen Verfassungsräten, Namen und Leben hinwerfen könnte, er würde es einfach eine haltlose Schwärmerei genannt haben, würdig der extravaganten Natur seines Bruders.

Blitzschnell zuckte dieser Gedanke durch Dagoberts Kopf, während er um das passende Wort verlegen Magnus gegenüber stand. Endlich richtete er sich entschlossen empor.

„Ich fürchte fast, wir sind uns in den zwölf Jahren meiner Abwesenheit noch fremder in Bezug auf unsere Gedanken und Anschauungen geworden, als früher.“ begann er langsam. Es würde daher unsere gegenseitige Stellung wenig ändern, wollte ich Dir die Prinzipien, denen ich folgte und deren Folge mich in meine augenblickliche, nicht unglückliche Lage brachten, in ihrem ganzen Umfange klar legen. Was Du von Deinem Standpunkte unbedingt als eine Torheit beurteilen würdest — den Kampf um die Verwirklichung politischer Freiheitsideale — ich habe ihn in den Reihen der Aufständigen mitgekämpft. Ich darf wohl voraussetzen, daß Du von den letzten Ereignissen unterrichtet bist, welche unsere Niederlage beschleunigten; unsere Scharen sind zerstreut und ihre Anführer teils gefallen, teils in den Händen unserer Besieger, um ihre staats-

würden uns die blutigen Kämpfe der nächsten Zeit erspart worden sein. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza habe in zutreffender Weise den früheren Satz des Reichskanzlers unterstrichen, daß wir zwar zum Kampfe entschlossen, aber immer noch zum Frieden bereit wären. Scheidemann wandte sich scharf gegen die Kanzlerheße, die den Widerstand des feindlichen Auslandes stärke. Er ging dann kurz auf den Milliardenkredit und die neuen Steuervorlagen ein, geißelte die Einführung des Fideikommissgesetzes in Preußen in einem Augenblick, da die ganze Welt in Flammen stehe und kündigte noch ausführliche Auseinandersetzungen mit dieser Angelegenheit an. Sehr eindringlich mahnte er den aufmerksam zuhörenden Reichskanzler zu energischem Eingreifen bei der Lebensmittelversorgung der minderbemittelten Volksschichten und griff dabei den preussischen Landwirtschaftsminister von Schorlemer an, der einen Augenblick zuvor den Saal verlassen hatte.

Das gab dem Reichskanzler Veranlassung, diesen Minister mit einigen kurzen Worten energisch in Schutz zu nehmen. Herr von Schorlemer tue sein Möglichstes, um das Durchhalten zu erleichtern und die Erzeugung von Lebensmitteln zu vermehren. Angriffe wie die gehörten dürften nicht unwiderprochen aus dem Reichstage in das Land hinausgehen.

Dr. Wiemer, der Redner der Fortschrittlichen Volkspartei, sprach der Reichsregierung Anerkennung und Dank für das Friedensangebot vom 12. Dezember aus und verteidigte Namens seiner Freunde auch die Durchführung des verschärften U-Bootkrieges. Im übrigen hielt er sich mehr als seine Vorredner an den Etat und machte kritische Bemerkungen zu den einzelnen Einnahme- und Ausgabe-Einzelheiten und zu den Steuervorschlägen.

Die Rede des konservativen Führers Grafen Westarp brachte eine Verteidigung des preussischen Landwirtschaftsministers und der Fideikommissvorlage in Preußen, die weniger einen Bruch des Burgfriedens bedeute, als die fortgesetzten Anstrengungen nach preussischer Wahlrechtsreform. Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes bedeute auch eine Ehrenkränkung des Kaisers, der gegenüber eine Erneuerung des Gelübdes der Parteiführer vom 4. August in die kaiserliche Hand am Platze wäre. Unsere U-Boote würden ihre Aufgabe bald erfüllen. Nicht durch Entgegenkommen, sondern durch nationale Kraftentfaltung würden wir im Vertrauen auf Hindenburg und Scheer siegen und unsere neuen gesteigerten Friedensforderungen durchsetzen. Die Sicherheit und die freie Wirtschaftsentfaltung des siegreichen Deutschlands verlange Festhaltung der Handelswege und der Erz- und Kohlenböden von Longwy und Breux im Westen, von Kurland und Litauen im Osten und die Zahlung einer ergiebigen Kriegsschadigung. Der bedauerliche Verlust von sieben holländischen Schiffen sei eine ernste Warnung für die neutrale Schifffahrt. Weitere Friedensvermittlungversuche des nunmehr so offenkundig deutschfeindlichen Präsidenten Wilson seien jetzt unnötig geworden.

Die Weiterberatung wurde am Spätnachmittag abgebrochen und auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Die Kanzlerrede

hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Für uns gibt es nur eine Forderung des Tages: Kämpfen und siegen! Die Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren unwiderstehlichen Entschluß bekundet, zu setzen, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. Ueber Friedensziele mich auszusprechen, halte ich für verfehlt. Ich kann von meiner Seite aus nicht Versprechungen machen oder ins einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen aufstellen, das wäre unschicklich. Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan, sie haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht und doch nichts weiter damit erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. Ihr Beispiel lacht mich nicht. Was ich wiederholt gesagt: Dem Krieg ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung genährt für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Zukunft bietet. Das ist unser Ziel.

Der Kanzler sprach dann über die großen Probleme der inneren Politik: Neuorientierung — kein schönes Wort; ich glaube, ich nehme es heute zum ersten Male in den Mund. Es erwidert so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserm Willen liege, ob wir uns neu orientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, eine neue Zeit mit einem neuen Volke ist da. (Sehr richtig.) Der Gedanke, das deutsche Volk zu belohnen für das, was es getan hat, ist mir immer unwürdig erschienen. (Zustimmung.) Bösen können wir die großen Aufgaben nach dem Kriege nur, wenn die gesamten Kräfte frei und fröhlich zusammenwirken. (Sehr richtig.) Heute durchdringt der

gefährten Freiheitsglocke hinter sicheren Festungsmauern zu verbergen. Auch mir steht ein solches Schicksal bevor, wenn man meinen Aufenthalt entdeckt.

„Und was gedenkst Du jetzt zu tun?“ frag Magnus fall, als Dagobert aufatmend innehielt.

„Ich will meine zwölfsjährige Abwesenheit von Laura noch weiter ausdehnen, indem ich versuche, Amerika zu erreichen, um dort die Gärung der Dinge abzuwarten.“

Magnus hatte dem Bruder ohne ein Zeichen der Teilnahme zugehört; auch jetzt war sein Gesicht unbeweglich wie vorhin, nur daß die Augen einen etwas gespannteren Ausdruck annahmen.

„Und — das Majorat?“ frag er langsam, die Worte scharf betonend.

„Wirst Du meine Bitte abschlagen, welche dahin geht, Laura während der Zeit meiner Abwesenheit fernerhin unter Deine Obhut zu nehmen? Willst Du nicht die Stellung, welche Du bis jetzt hier eingenommen, weiter behaupten, bis ich einst zurückkomme?“

„Und dann gehoramt den Platz zu verlassen, auf den Du mich so lange gnädig gestützt hast, nicht wahr? Wahrscheinlich, Du unterwirfst meine Geduld, die mich schon so lange auf Deine Rückkehr warten ließ, einer harten Probe!“

(Fortf. folgt.)

nationale Gedanke alle Kreise des Volkes, auch die Ueberzeugung vom Werte der monarchischen Einrichtung ist in unserm ganzen Volke breit und tief verbreitet. Wir wissen aber auch, daß die Monarchie am sichersten ist in der Liebe des freien Mannes. Die Briand und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu beschenken. Nun meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst besorgen (Sehr gut!), und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle — vor dem Kriege hat es selbst Lloyd George gewußt, — daß unsere Räte immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: „Toujours en vedette“. Wirkamer als mit den Einrichtungen, die auf festem monarchischem Boden ruhen, kann diese Macht nicht gestiftet werden, und am wirksamsten durch eine Monarchie, welche ihre Wurzeln hat im Volk, im Volk in seinen breiten Schichten, und wenn sie da aus diesem anerkanntem Quell, aus der Liebe des freien Mannes ihre Kraft zieht (Bravol!), dieses und nichts anderes ist Sinn und Wesen des deutschen Kaiserreiches und des preussischen Königtums.

Der Kanzler fuhr weiter fort: Die Abweisung unseres Friedensangebotes hat das deutsche Volk einiger gemacht, denn je. Auf unsere Note haben die Neutralen mit Vorbehalt und mit Protesten geantwortet. Wir werden die Schwierigkeiten für die Neutralen nach Möglichkeit mildern, wenn diese auch durch Englands Seeterritorien veranlaßt sind. Diese Krachtung wollen und werden wir vernichten. Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen. Ueber die Gründe haben wir eine amtliche Mitteilung nicht erhalten. Zwischen unserer Note vom 4. Mai und der amerikanischen Note vom 10. Mai war ein so tiefgehender Unterschied, daß niemand an der wirklichen Sachlage zweifeln konnte, und niemand hat sich wundern können, wenn wir am 31. Januar die Forderungen daraus zogen, daß 9 Monate nach jenen Noten die Freiheit der Meere nicht wiederhergestellt war. England gegenüber mußte es heißen: Auf einen großen Klotz gehst ein großer Reil. Die Seesperrung ist seit vier Wochen in Kraft. Wir können mit dem Erfolge mehr als zufrieden sein. Die Berichte, die der Feind über Schiffe, die die Sperrung gebrochen haben, verbreitet, mit denen sich die Feinde erschließen etwas zu gute tun, enttäuschen uns gar nicht. Wir haben bekanntlich noch niemals eine Blockade erklart, sondern nur bestimmte Sperrgebiete festgelegt, in denen jedes Schiff mit sofortigem Angriff zu rechnen hat. Daß dabei Schiffe der Gefahr entkommen, versteht sich selbst. Am Gesamterfolge wird das hier nichts ändern, den wir einseitig durch Verletzung, andererseits durch die Störung der neutralen Schifffahrt, die bereits in großem Umfange eingetreten ist, erreichen. Dank der unvergleichlichen Verdienste unserer Unterseeboote haben wir die volle Berechtigung, der weiteren Entwicklung des Seetrieges, die sich steigern wird, mit seinen Rückwirkungen auf die Kriegsfähigkeit unserer Feinde mit aller Gemessenheit entgegen zu sehen. Wir haben einen schweren Winter hinter uns, aber das Heiligtum unserer Frauen und Kinder hat schon jetzt den englischen Auswanderungsplan zuhause gemacht. Unsere Vorfrieden sind für alles bereit, aber auch auf der Wasserfront sind wir voll gerüstet. Wir gehen mit vollem Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Unser unbegrenzter Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, und der Freiheit entgegen, führt uns zum Siege. (Beif. Beifall und Handklopfen.)

Ein fürchterliches Erwachen.

Ein wilder Taumel und wilder Blutkreislauf umnebelt die Köpfe und Regierungen der Entente. Von Mut und Haß geblendet, konnten sie und wollten sie die Wahrheit nicht sehen.

Der U-Bootkrieg weckt sie

mählich wie mit Keulenschlägen und beginnt, sie zur Besinnung zu bringen. Langsam dämmert ihnen die Erkenntnis der furchtbaren Lage, in die der Feind auf Deutschlands Reichthum und der wahnsinnige Horn wegen seiner Siege und seiner inneren Stärke sie gebracht. Und das hat mit seiner Rede Mister Lloyd George getan. Tieren „besonderer Ernst“ hat ihnen die Augen geöffnet. Auch französische Pressestimmen meinen,

daß vom U-Bootkrieg die Entscheidung abhängt. Die Einschränkungen, die er für England fordert, seien größer als die in den anderen alliierten Staaten für nötig befundenen. Sie alle aber, gestehen Pariser Zeitungen, müßten sie nachmachen. Und einige haben gar die Kühnheit, zu behaupten, daß Lloyd George im Gegensatz zu der in Frankreich üblichen Methode der Wahrheit ins Gesicht sehe und sie laut verkünde.

Ja, sie wachen auf, die Ententler!

Kein Mittel hilft.

Der „Paralong“-Mord, wobei schiffbrüchige U-Boot-Leute mit Nebelbrennern von britischen Mordbuben niedergemetzelt wurden; die 500000 Franken-Ränne auf jedes vernichtete U-Boot; die Giftmordverleumdung, wonach neutrale Kapitäne deutsche U-Boot-Befestigungen durch vergiftete Nahrungsmittel morden sollten — nichts half. An einem Tage wurden 54000 Tonnen versenkt, trotzdem, trotz alledem.

Und selbst Lloyd George, der Prahlerrische, ist nun so merkwürdig „ernst“ und kleinlaut geworden.

Ja, sie wachen auf aus Haß und Wut. Ein fürchterliches Erwachen! Fürchterlich; denn — die Wahrheit ist in Anmarsch, und das Ende naht. Ein gerechtes Schicksal erfüllt sich an ihnen: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Kein Mittel gegen U-Boote.

Steigende Angst und Aufregung in England.

Die Verlegenheit wird immer größer. Gegenüber den andeutenden Versprechungen der Regierung, den U-Booten demnächst mit einem ganz großen Mittel den Garaus zu machen, ist bezeichnend eine Zeitungs-erklärung des früheren englischen Billfords der Admiralität Lambert, der der Admiralität vorwarf, sie habe die Wiederaufnahme des deutschen Tauchbootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe weder die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Bootkrieg zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward Heathcote Murd wüßte für diese Meinerung dem früheren Billford der Admiralität gehörig den Kopf, und die „Morningpost“ schließt sich in einem Leitartikel diesem Verfahren des Sir Edward Heathcote Murd mit Nachdruck an.

Wo steht die Flotte?

Von der gewaltigen, kostspieligen Flotte erwartet England natürlich in erster Linie Rettung, und so taucht jetzt überall die Frage auf: Wo steht sie, die ein- und die deutschen „Ratten“ aus den Rattenlöchern treiben wollte? Die Amsterdamer „Nieuws van den Dag“ schreiben in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: „Das U-Boot scheint seine Arbeit so geschickt verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelfast ist.“

Es geht aufs Lehte.

Die Einziehung aller Reservierten mit Ausnahme der Werft- und Munitionsarbeiter wird gegenwärtig auf Veranlassung der Heeresverwaltung in England vorgenommen. Dem „Globe“ zufolge haben Anfang Februar die bisher zurückgestellten Beamten der Londoner Börse ihre Order erhalten, während nach der „Daily Mail“ 400 Londoner Steuerbeamte ebenfalls einrücken müssen. Die bisher im Kriegsministerium beschäftigten Soldaten werden durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt und an die Front geschickt.

Bisher 4½ Millionen Tonnen Schiffsraum vernichtet!

Im Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 000 Br.-Reg.-To. englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Br.-Reg.-To. wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Br.-Reg.-To.

Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Br.-Reg.-Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verloren gegangen, davon sind 3 314 500 Br.-Reg.-To. englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-To. wegen Bannwarebeförderung versenkt oder als Preisen verurteilt worden.

England hat ca. 20 Millionen Tonnen Schiffsraum. Zusätzlich wird etwa ½ Millionen neu gebaut.

Neues vom Tage.

Der Verlust von Ant el Amara

durch die Türken ist bei uns mit großem Gleichmut aufgenommen worden. Wie sehr das deutsche Volk das mit infinitiv das Rechte traf, beweist sogar die englische Presse:

Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel über Ant el Amara und die Kämpfe an der Ancre: „Wir haben bereits seit längerer Zeit die Kriegshandlungen in Mesopotamien nicht mehr mit Begeisterung beobachtet, weil wir der Ansicht sind, daß ihre frühere Phase ein Irrtum war. Das eigentliche Schlachtfeld, auf dem sich unser Los entscheiden muß, bleibt im Westen.“

Französische Ernährungsorgen.

Thorer Blätter melden aus Paris, daß infolge der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter diese fast ganz vom Markte verschwunden sei, beschäftigt die Regierung die Beschlagnahme aller Buttervorräte.

Der französische Finanzminister Ribot brachte in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf ein, wonach künftig auf Alkohol in ganz Frankreich eine Einheitssteuer anstelle der bisherigen Dreistöcke erhoben werden soll, und zwar auf Alkohol 200 Francs für den Hektoliter, auf Wein 2 Francs, auf Bier 50 Centimes, auf Most 40 Centimes. — Die Steuereinnahmen sollen den Gemeinden zur Deckung der durch den Krieg entstandenen Mehrkosten überwiesen werden. Die Steuer bezweckt auch die Einschränkung des Alkoholverbrauchs.

Warnung des Moskauer Adels an den Zaren.

Wie der Petersburger Berichterstatler des „Temps“ meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Zaren wiederum einen Beschlus Antrag zugehen lassen, in dem auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die entstehen müßten, wenn den von Duma und Reichsrat ausgesprochenen Wünschen nach Reformen in Rußland keine Folge gegeben werde. Die innere Lage Rußlands sei in eine außerordentlich gefährliche Phase eingetreten. Verzögerung in ihrer Lösung könne dazu führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Wohlfahrt des Landes und des Thrones (!!) hingen von der sofortigen Einführung der Grundzüge ab, die von den gesetzgebenden Körperschaften und Semstwo ausgestellt wurden.

Der neue Kongreß.

In den Mitteilungen über die Maßnahmen Wilsons ist immer die Rede von der Einberufung des Kongresses (Parlamentes) auf den 5. März. Dieser Termin wird als sehr wichtig hingestellt und ist es in der Tat. Am 4. März geht die Legislaturperiode des gegenwärtigen Kongresses sowohl im Unterhaus als im Senat zu Ende. Mit der Präsidentenwahl im November ist zugleich ein neuer Kongreß gewählt worden, der nach der Verfassung am 5. März zum ersten Mal zusammenzutreten hat. Wie der alte Kongreß sich stellt, weiß Wilson; er wird aber das Bedürfnis haben, Klarheit darüber abzuwarten, was der neue Kongreß sagen wird. Diesem wird er am 5. März mit entsprechenden Vorschlägen gegenüberzutreten, und dann wird sich wohl einigermaßen erkennen lassen, wie die Dinge laufen werden. Möglich, daß die gegenwärtige Siedehitze bis dahin durch irgendein Ereignis einigermaßen abgeköhlt sein wird; möglich aber auch das Gegenteil.

Neber S...
rhen in P...
Zageordnung...
in Petersburg...
d linder...
die langen Re...
besonders vor...
bisher den M...
lige Gleichgü...
beobachtet zu...
rührerische An...
geordnet, daß...
boten überwa...
fälle ereigne...
daher ist bestim...
reihen aufgeste...

Fried...
„Politiken...
hofft man n...
den Frieden...
zeitig, daß die...
Deutschland...

In welch...
herigen Kriege...
aus der riesi...
manten und...
ländischen Zeit...
einfuhr nach...

Die letzte...
haupte in Amer...
licher als alle...
der amerikani...

Die am...
Großes S...
W...
Englische...
len der Arist...
Im Ancre...
Vorfeld unse...
Westlich v...
seiner Flucht...
belt: durch G...
bereits gefang...
Auf dem...
Teilsangriffe...
sere Gräben n...
Westlich vo...
nungen von...
gen fehl...

Front des...
Die Lage i...
Front des...
Seiderfelds...
Waldstapfen...
durchgeführte...
russische...
1300 Mann n...
und 9 Minenw...
wurden gegen...
halten.

Ein südlic...
Müssen ist nach...
uns ungünstige...
der geräumt u...
Heeresgruppe...
Nichts Neu...

Im Cerna...
uns am 12...
von Paraflovo...
harten Kräfte...
zusammen; kein...

Der Erst...
WTB. Amtlich...
W e f...
Auf beiden...
aus besondere...
lungen freiwillig...
beidung in ein...
Wagner blieb u...
handelnbe Nach...
vorführnden Tr...

Sämtliche...
Reborenen Wehp...
die Entscheidung...
dauernd un...
dauernd fri...
dauernd sel...
dauernd gar...
halten haben, v...
Es. bei der Pol...
meister) zur Star...
melden, deren...
verleihen sind...
nach den Kriegsg...
Die im Friede...
häter als „dauer...
heim zutüfteln...
Dieserhalb...
Berleburg,

totte erwartung, und stekt sie, die hatten sich von den der 11-Boot et zu haben, n, der am en englischen ssticht be- zu begegnen, ine nicht ge- mit Aus- wird gegen- waltung in ulfolge haben en Beamten en, während Steuerbe- bisher im werden durch n die Front fferaum desfahrzeuge n durch frie- verloren ge- 245 000 Br. cale Handels- en Beförde- worden. Der 28 Fahrzeuge 00 Br.-Reg- verloren ge- To. englisch- Br.-Reg.-To. er als Preisen nmen Schiffs- neu gebaut. ara Gleichmut auf- die Rott das ogar die eng- tartikel über ncre: „Wir gshandlungen Begeisterung ihre frühere e Schach- n muß, bleibt t, da insolge tutter diese i, beabsichtige aller Butters ot brachte in entwurf ein, Frankreich ein- gen Drötschle 200 Francs auf Vier 50 Die Steuer- r Bedung der n überwiegen Einschränkung den Zaren. nstater des ouvernement- Beschlußantrag n aufmerksam nenn den von Wänschen nach egeben werde- eine außer Bzögerung im Verlauf des Lant der sofortigen n den gesetz- n aufgestellt nnahmen Wilt- überung des März. Dieser ist und ist es islaturperiode Unterhaus als nwahl im No- wähl worden im ersten Mal Kongreß sich dürfen haben- neue Kongreß März mit ent- n, und dann assen, wie t- gegenwärtig- igrnis einiger- auch das Ge-

Russische Feuerungsunruhen.

Ueber Stocholm verlautet, daß Feuerungsunruhen in Petersburg und Moskau durchaus an der Tagesordnung sind. In der vergangenen Woche sind in Petersburg ungefähr 40 Bädergeschäfte geschlossen. Eine ewige Quelle von Unruhen sind die langen Reihen von Wartenden vor den Geschäften, besonders vor den Fleischläden. Die Polizei zeigte bisher den Angriffen auf die Geschäfte gegenüber völlige Gleichgültigkeit, man glaubt neuerdings jedoch beobachtet zu haben, daß bei dieser Gelegenheit aufrührerische Aufrufe verstreut werden. Daher ist angeordnet, daß die Menschenreihen von Polizeiaufgeboten überwacht werden. Außerdem haben sich täglich Fälle ereignet, daß wartende Menschen erfozen sind; daher ist bestimmt, daß Heizöfen neben den Menschenreihen aufgestellt werden.

Friedenshoffnungen in Washington.

„Politiken“ erfährt aus London: In Washington hofft man noch immer stark, daß es glücken wird, den Frieden zu bewahren. Man betont aber gleichzeitig, daß die Lösung dieser Frage ganz allein von Deutschland abhängt.

Amerikas Geldsorgen.

In welcher ungeheurer Weise Amerika an dem bisherigen Kriege verdient hat, das kann man am besten aus der riesigen Zunahme der Einfuhr an Diamanten und Edelsteinen ersehen. Nach der holländischen Zeitung „Het Centrum“ betrug die Diamanteinfuhr nach den Vereinigten Staaten:

1914	19 276 591 Dollar
1915	25 995 804 Dollar
1916	51 482 262 Dollar

Die letzte Ziffer ist die höchste, die jemals überhaupt in Amerika erreicht worden ist. Sie spricht deutlicher als alle anderen Zahlen für den Nutzen der amerikanischen Kriegskriegsindustrie.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. 1917 (WTB)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Englische Erkundungsvorläufe gegen einige Stellen der Ostfront wurden abgewiesen.
Im Ancre-Gebiet verliefen Infanterie-Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Abstoß der Föhrung. Westlich von Saillly an der Aisne wurde eine unserer Fluchtstellungen von den Franzosen überumfellt; durch Gegenstoß kam die Positionierung und die bereits gefangene Befähigung wieder in unsere Hand. Auf dem linken Maas-Ufer sicherten französische Teilangriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avocourt vorbrachen. Westlich von Marfisch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die Lage ist unverändert.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Heiderseits der Baleputna-Fraße im Südbteil der Waldarvathen brachte ein gut vorbereiteter, sorgfältig durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300 Mann wurden gefangen. 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.
Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen griffen die Italiener die von uns am 12. 2. gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuerbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen; kein Fußbreit Bodens ging uns verloren.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier, 1. März.**
Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf beiden Ancreseiten ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unserer Bewegung verborgen. Unstichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorrückenden Truppen an der kampflosen Besignahme des

von uns aufgegebenen zerschossenen Geländestreifens. Bei dem überlegenen Angriff beschleunigt weichen, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu. Sie nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und behaupten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen die Engländer in den gestrigen Morgenstunden bei Le Transloy und Saillly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Saillly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Der eingedrungene Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. An zwei räumlich eng begrenzten Stellungen sind englische Schützengraben entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.
Nichts Wesentliches.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei starkem Schneefall war in den Waldarvathen nur auf den höchsten Gipfeln der Dittich das Geschützfeuer lebhaft. An der Baleputnastraße griff der Russe am Morgen noch einmal die von uns genommenen Stellungen vergeblich an. Im Slaniß- und Ditozale wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Sufita- und Putnatal Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Jaurai nördlich von Jofani und bei Torgul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.
Bei Abweisung des italienischen Angriffes östlich von Paralovo im Cerna-Bogen sind 5 Offiziere 312 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vermischte Nachrichten aus Ost und West.

* In einigen Armeekorps finden anfangs März Nachmusterungen der Dienstunbrauchbaren und der wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Wehrpflichtigen statt. Betroffen werden sämtlich: am 8. Septbr. 1870 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung „dauernd untauglich“, „dauernd kriegsunbrauchbar“, „dauernd selbst- und garnisondienstunfähig“ oder „dauernd garnisons- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhielten, einschließlich derjenigen, die in ihren Militärpapieren den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ haben. — Wie wir hören, beginnen diese Musterungen demnächst im ganzen Reich und so auch hier.

* **Kriegsunterstützung.** Mit Rücksicht auf die Feuerungsverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Heeresbeamten im Ruhestande und den verorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrage von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gesetzliche Versorgung beziehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen. Diese Kriegsunterstützungen sind von den Heeresbeamten und den Beamtenwitwen bei der stellv. Intendantur — am Sitz des stellv. Generalkommandos —, von den Offizieren und den Offizierswitwen bei dem stellv. Generalkommando zu beantragen. Die für die Anträge vorgezeichneten Muster werden bei den Kassen vorrätig gehalten, die Pension usw. zahlen. — Auch den Militärrentenempfängern und den verorgungsberechtigten Witwen von Militärpersonen der Unterlassen wird in diesen reuren Zeiten wie bisher geholfen werden. Sie haben ihre Gesuche unter kurzer Schilderung der Einkommensverhältnisse (Umgabe der Rente, des Witwengeldes, der Pension aus Kapitalvermögen, des Ertrages aus Grundvermögen usw.) und unter Vorlegung der Militärpapiere bei dem stellvertretenden Generalkommando anzubringen.

* **Ein Methusalem.** In Freiburg an der Unterelbs feierte der frühere Schneidermeister Dödenhoff seinen 106. Geburtstag. Der Alte, am 21. Februar 1812 in Dederquart im Kreise Kehlborn geboren, ist noch verhältnismäßig rüstig und macht noch, auf einen Stod gestützt, Spaziergänge. Er ist als Mitglied der zu den ältesten deutschen Schützengilden zählenden Freiburger Schützengilde der älteste deutsche Schützenbruder und gleichzeitig der älteste Einwohner des Unterelbsgebietes, vielleicht gar des Deutschen Reiches überhaupt.

— **Anna (Kc. Hersfeld), 1. März.** 's war einer, dem's zu Herzen ging... Räumlich der Bandwirt Wiegand Schmidt hier. Aus Verger, daß er seine beiden Öfen nur für 6000 M. losgeschlagen hatte, schnitt er sich nachts mit einem Taschenmesser die Kehle ab.

Ein Invalidentzug in Schweden verunfallt.

Der nördlich gehende Invalidentzug ist heute abend bei Solmsveden nahe Söderhamn auf ein Nebengleis, und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier Wagen hinter der Lokomotive wurden obflig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter den Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

* **Die norwegische Frühjahrs-Fischerei** ist beinahe beendet. Sie hat bisher einen Ertrag von etwa 50 Millionen Mark ergeben. Die Fischer der Westküste haben gute Ware eingebracht.

* **Reichen schweren Winters.** Messungen des Weichseleises bei Graubenz haben auf manchen Stellen eine Stärke bis zu 1,35 Meter ergeben. Die Stromverwaltung hat schon seit 14 Tagen eine ganze Flottille kleiner, flachgehender Eisbrechdampfer mit sehr starken Maschinen in Tätigkeit gesetzt. Bei günstigem Wetter und Wasserstande ist es schon einmal gelungen, den ganzen preussischen Stromlauf der Weichsel in vier Wochen aufzubrechen. Auch in diesem Jahre ist Aussicht vorhanden, daß die Eisbrechdampfer bis zur Grenze des neuen Polenreiches vordringen werden.

Das Laasphe und Umgebung.

* **Laasphe, 2. März.** Der Winter will noch immer kein Ende nehmen. Einen solchen langen und harten Winter haben wir seit Jahrzehnten nicht mehr gehabt. Er wird dadurch noch schlimmer fühlbar, weil es noch immer an Kohlen und sonstigen Brennstoffen fehlt. Die paar Tage Tauwetter hatten allenthalben Hoffnungen auf baldigen Witterungsumschlag hervorgerufen, aber die Ausichten sind noch sehr gering und wir befinden uns doch jetzt im Frühlingsmonat. Und doch muß es Frühling werden.

* **Laasphe, 2. März.** (Postales.) Das Personenfuhrwerk zwischen Laasphe und Fischelbach wird voraussichtlich in den Monaten März und April nur noch Morgens planmäßig verkehren. Die Nachmittagsfahrt kann z. St. nicht ausgeführt werden.

* **Laasphe, 2. März.** (Verkehrs-Verbesserung.) Der Bezug 759 W. nach Carlshütte ist von gestern ab zur Personenbeförderung freigegeben und verkehrt nach folgendem Fahrplan: Laasphe ab 5.08 nachm., Amalienhütte 5.08, Wallau 5.13, Ludwigshütte 5.19, Biedenlopf 5.26, Wilhelmshütte 5.36, Friedensdorf 5.43, Carlshütte an 5.48.

* **Laasphe, 2. März.** (Schöffengerichtssitzung vom 28. Februar.) Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Ziegler-Verleburg; Schöffen: Die Herren Gemeindevorsteher Schmidt-Oberndorf und Sattlermeister Franz Schröder-Laasphe; als Amtsanwalt: Herr Stabsfeldwebel Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsekretär Koster. — Der Händler August Sch. in Siegen stand unter der Anklage, am 18. November v. J. in Laasphe ein Schlachtschwein über Höchstpreis nicht nach Lebensgewicht gekauft und ohne Genehmigung des Kommunalverbandes geschlachtet zu haben. Mitangeklagt war der Althändler Heinrich St. in Weidenau, dem zur Post gelegt war, dem Sch. bei dem letzten Vergehen wissenschaftlich durch die Tal Hülfe geleistet zu haben. Das Urteil lautete gegen Sch. auf 75 M. Geldstrafe ev. 15 Tage Gefängnis und gegen St. auf 20 M. ev. 4 Tage Gefängnis. — Wegen Wilddieberei hatte sich der Fabrikarbeiter Friedrich St. aus Raumland zu verantworten; er sollte am 10. September v. J. im Distrikt Bremsberg die Jagd ausüben haben. Es mußte aber wegen Mangel an Beweisen bezw. weil er durch einen Zeugen nachwies, daß er sich zur gegebenen Zeit anderswo aufgehalten hatte, seine Freisprechung erfolgen.

* **Laasphe, 2. März.** In der Woche vom 18. bis 24. Februar kamen im Kreise Wittenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Puderbach, 2 Diphtheriefälle (davon 1 Todesfall in Birkelbach, 1 Erkrankungsfall in Schwarzengau.)

Letzte Nachrichten.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 2. März. Außer den bekanntgegebenen Transportdampfern wurden von unseren Unterseebooten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 18 Fahrzeuge mit insgesamt 25 165 Tonnen verladen, darunter der italienische Dampfer Djeania (4217 Tonnen), mit Weizen und von Amerika nach Italien der verfracht bewaffnete englische Dampfer Corio (3254 Tonnen), mit 5000 Tonnen Manganz, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer Rubenza (3307 Tonnen), mit Reis von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer Stogland (2903 Tonnen), mit Kohlen von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer Pyconis (3587 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Bekanntmachung.

Sämtliche unangebildeten, am 8. September 1870 (und später geborenen Wehrpflichtigen, die im Frieden oder während des Krieges die Entscheidung:

- dauernd untauglich — d. u. —
- dauernd kriegsunbrauchbar — d. kr. u. —
- dauernd selbst- und garnisondienstunfähig — d. f. u. g. u. —
- dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig — d. g. u. a. v. u. —
- oder dauernd arbeitsverwendungsunfähig — d. a. v. u. —

erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 6. März d. J. bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes (Amtmann bezw. Bürgermeister) zur Stammtafel zu melden. Außerdem haben sich diejenigen zu melden, deren Papiere mit dem Vermerk „nicht mehr zu kontrollieren“ versehen sind. Militärpapiere sind mitzubringen. Nichtbefolgung wird nach den Kriegsgefehen streng bestraft.

Die im Frieden gebildeten Mannschaften und die Ersahreservisten, die später als „dauernd untauglich“ ausgemerkelt worden sind, haben sich im zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.

Dieserholb ergeht vom Bezirkskommando besondere Aufforderung.

Verleburg, den 28. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Das hiesige Königl. Landratsamt ist seitens des Kriegsamtes in Frankfurt a. M. als Hilfsdienststelle bestimmt worden. Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden auf besonderen Karten auf dem Rgl. Landratsamt und bei den Bürgermeistern und Amtmännern entgegen genommen.

Verleburg, den 26. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Am Donnerstag den 8. März cr., abends 8 Uhr findet im Kurhaus eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

- Genehmigung der neu angeordneten Statuten.
- Laasphe, den 1. März 1917.

Der Vorstand.

Kochhadt. Imgardt. F. Schaefer.

Zwei kräftige Arbeiter

für dauernde Arbeit gegen guten Lohn sucht auf sofort

Laasphe. **J. Koch,** Edgewart.

Eine **Messing-Wagentapsel** mit der Aufschrift „Mayer-Göttingen“ verloren. Gegen Belohnung auf der Friedrichshütte abzugeben.

Gottesdienste in Laasphe.

- Sonntag Reminiscere, 4. März.
- Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
- Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
- Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
- Sammlung für die Widenanstalt Wittenfischhof.

Öffentliche Verpachtung.

Die **Gras- und Erndnutzung** in den Gräben, Böschungen und Banketts der **Banfe- und Sieg-Bahn-Straße** vom 1. April 1917 ab auf 5 Jahre soll wie folgt verpachtet werden:

für die **Banfe-Straße** am **Freitag den 9. März, vor-**
mittags 10 Uhr in der Wirtschaft **Blecher** in
Banfe,

für die **Sieg-Bahn-Straße** an demselben Tage, nachmittags
3 Uhr in der Wirtschaft **Wilhelm Müller** in
Feudingen.

Pächter werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Beding-
ungen im Termin bekanntgegeben werden.

Banfe, den 28. Februar 1917.

Der Kreisstraßenmeister.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Um nach Beendigung des Krieges eine möglichst schnelle Erledigung
der Abrechnung zu erreichen, ist es der **Westfälischen Kriegsunter-**
stützungs-Kasse erwünscht, wenn die eingetretene Todesfälle schon jetzt
zur Anmeldung gelangen. Der Anmeldung ist der Mitgliedschein und
eine vom zuständigen Standesamt ausgestellte Sterbeurkunde beizufügen.
Anmeldungen nimmt die **unterzeichnete Kasse** zwecks Weitergabe an
die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster entgegen. Ueber
den Eingang der Urkunden wird Quittung erteilt. Die Anmeldung
von Vermissten wird erst nach Beendigung des Krieges entgegen-
genommen.

Kreisiparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

An **umgehende** Zahlung der am 31. Dezember 1916 fällig
gewesenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.

Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegsteilnehmern
gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich oder mündlich an die
Kasse zu stellen.

Laasphe, den 21. Februar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.

Zur **Frühjahrs-Aussaat** empfehle:

Safer, Gerste, Roggen

und bitte um baldige Bestellung.

Aug. Wenn, Feudingen.

Vorsicht! Hausfrauen Vorsicht!

vor Einkauf minderwertiger **Schmierseife**, die von
Hausfrauen angeboten wird.

Ich rate den Hausfrauen, wenn sie **erfüllte Quali-**
tät in Schmierseifen kaufen wollen, sich an die nach-
stehenden Geschäfte zu wenden:

In **Erndtebrück**: **D. Strohmann**, Alleinverkauf.

„ **Feudingen**: **Kolonialwarengeschäft Sonneborn**,
früher Knoke, **Ad. Heinrich, Beh.**

„ **Feudingerhütte**: **Feuring.**

Großartige Waschkraft, stärkster Schaum

wie **Friedensware.**

Probe-Bestellungen sind zu richten an

Großvertrieb

A. Schönhardt, Siegen

Wiesenstraße 20.

Milch-Zentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich best-
bewährte

Milch-Scharfentrahmer

in allen gangbaren Größen, auch solche für **Ziegenbesitzer** und kleinste
Haushalt-Milch-Scharfentrahmer von vorzüglicher Wirkung bei
leichtem Gang der Maschinen.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.

Steinmeh, Ziegelei, Laasphe.

Quittung.

Zur **Beschaffung eines Fahrstuhls** für den Kriegsinvaliden

wurden weiter gesendet von:
Frl. Kießling hier 3 Mk., **Ungenannt** in **Nüppershausen** 4 Mk.,
bei der Geschäftsstelle der **Erndtebrücker Zeitung** von **Ungenannt** 3 Mk.
Insgesamt 122 Mk.

Den Spendern herzlichen Dank!

Die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung“.

Preisfestsetzung für Kälber und Schweine.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des letzten Absatzes des
§ 5 unserer Anordnung vom 27. November 1916, die in den Amts-
blättern der königlichen Regierungen der Provinz Westfalen veröffent-
licht worden ist, wird folgendes bekannt gegeben:

Der **Zentral-Viehhandelsverband** hat nach erfolgter Zustimmung
durch den Herrn Präsidenten des **Kriegsernährungsamts** bestimmt, daß

— **von Montag, den 19. Februar 1917 ab** —

a) für Kälber, gleichgültig welchen Gewichtes, nur noch ein Ein-
heitspreis von 80 Mk. ab 50 Kg. Lebendgewicht ab Stall,

b) für alle zur Schlachtung an die Viehhandelsverbände und ihre
Beauftragten abgelieferten Schweine im Gewicht von über
100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfund
nicht erreichen, ganz allgemein der für Schlachtischweine im Ge-
wicht von 180–200 Pfd. (90–100 Kg.) in der Bekanntmachung
zur Regelung der Preise für Schlachtischweine und Schweinefleisch
vom 14. Februar 1916 (Reichsgefehlblatt S. 99), für die einzelnen
Landesteile festgesetzte Höchstpreis

gezahlt werden darf.

Diese Preisfestsetzung tritt am **Montag, den 19. Februar 1917**

in Kraft.

Münster, den 16. Februar 1917.

Westfälischer Viehhandelsverband.

Der Vorsitzende, **J. B. gez. Unterschrift.**

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Februar 1917.

Der Landrat, **von Hartmann-Krey.**

Meine Sprechstunden sind: Vorm. 9–12

Nachm. 2–5 1/2

Samstag und Sonntag 9–12.

F. Schneider,

Zahnarzt, Biedenkopf.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von **Spareinlagen** mit täglicher Verzinsung
zu $3\frac{1}{4}$ und 4 %.

Anlagestelle für **Mündelgeld.**

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit
Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

Eintlösung von **Schecks** anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und
Sparbüchern.

Annahmestellen für **Spareinlagen**:
in **Malienhütte** beim **Hess. Kass. Hüttenverein**,
„ **Feudingen** bei **Herrn Rentant Müller.**

Vermietung von **Schliefzähern.**

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst er-
teilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch
Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch
den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Valuta im
Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bar-
geldlos gezahlt werden.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern.

Die Erneuerungssfrist endet am
7. März, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit
guter Schulbildung

sucht Stelle

auf einem
kaufmännischen Büro.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Bei Bitterungsumschlag sofort
mehrere tüchtige

Maurer und
Handlanger

gesucht.

Karl Rompel, Berleburg.

Fabrikwächter,

auch **Kriegsbeschädigter**,
zum sofortigen Antritt gesucht

Joh. Osterrath,

Saßmannshausen.

Zur Führung meines Haus-
halts suche ich auf sofort ein pro-
pores Altes

Dienstmädchen oder
kinderlose Witwe.

Auch sind 2 Kasse vorhanden
und etwas Landwirtschaft.

Heinr. Langenbach,

Deßelhausen,

bei **Stift-Neppel.**

Suche per sofort ein junges

Mädchen

für leichte Hausarbeit.

Frau S. Meier,

Rittfeld, Kreis Siegen.

Westfalen.

Gutes Heu
und Grummet

kauf

Expeditur Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Suche am **Hinterfang, Ralteborn**
oder in näherer Umgebung ein

Grundstück,

Acker oder Wiese, sofort zu
kaufen.

Auskunft erteilt die Geschäfts-
stelle der **Wittg. Zeitung.**

Für Jagdpächter!

Zum **Fang** und Ver-
tilgung des **Krautzgeres**

Fuchs-, Marder-,
Ulis- Bitterung

von **bestpropter Wirkung.**

Stärkstes, rapid

wirkendes Strychnin!

Dieses nur gegen **behörd-**
lichen Erlaubnischein!

Bei Einsenden dieses Versand nach
auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Schriftl. Arbeiten,

Vervielfältigungen

auf der Schreibmaschine übernahm
unter Verschwiegenheit

Die Geschäftsstelle der

Erndtebrücker Zeitung.

Hierzu Nr. 8 des Jähr. Familienb.